

Loiretour 2013 - Intro - Vorspiel

Wir erinnern uns, im Frühjahr bis zum Sommerbeginn 2013 herrschte wochenlang in weiten Teilen Europas Regenwetter und es kam zu Überschwemmungskatastrophen. Im Vorfeld der Tour gab es dieses Jahr keine Unklarheit ob überhaupt ausreichend Wasser in den Flüssen vorhanden war. Eher waren wir gespannt, ob es nicht sogar zuviel sein könnte. Zuviel war es dann doch nicht, aber wir erlebten eine völlig andere „Arroux“, doch davon im Folgenden.



Die Teilnehmer dieser Fahrt waren Andi, Axel, Bernd, Frank, Ingo, Peter und Ralf. Leider mußte Uwe kurz vor der Zielgeraden wegen Rückenproblemen absagen.

*** Gourmet-Kreuzfahrt durch Europa ***

Auf ins Burgund

Freitag 14.06.2013: Auch wenn es kurz vor Tourstart noch Diskussionen darum gab, letztendlich sind wir doch wieder tagsüber gefahren und zwar Freitag, den 14. Juni 2013 so gegen 7.00 Uhr morgens ab **Köln-Flittard**. Als Reisemobil diente ein schwarzer Ford-Transit mit schwarz getönten Scheiben, die Kiste hatte irgendwie etwas Mafia-artiges an sich. Den Bus hatten wir schon am Abend zuvor beladen und Regenschauern gab es dabei auch noch.

Diesmal war es nicht ganz so voll im Wagen, weil wir den größten Teil der Lebensmittel frisch in Frankreich kaufen wollten und auch eine pfandfreie Bierquelle mit deutschem Gebräu aufgetan hatten. Immerhin gibt's auch in Frankreich Filialen deutscher Discounter.



Nachdem Peter noch das versprochene Frühstück mit Kaffee und frischen Brötchen mitgebracht hatte ging es in üblicher Weise und auf bewährten Wegen auf die Reise. Zuvor wurde in St. Ammheim aber noch der Axel eingesammelt. Unterwegs stellten wir als erstes mal fest, dass niemand die Flussbeschreibung ausgedruckt hatte. Na prima. Also wurde mal wieder improvisiert und wir klapperten Ralf's auf dem Weg liegenden Verwandte in der Eifel ab.

In **Messenich**, der Heimat des Artefakts, verliefen alle Versuche ans Internet für einen Ausdruck zu kommen ergebnislos. Letztendlich haben wir dann über Smart-Phones die Seite runtergeladen und abgespeichert damit wir unterwegs mal nachlesen konnten. Wenigstens **Wolsfeld** bei Bitburg war dafür erfolgreich. In der schon bekannten Metzgerei erstanden wir die Leckereien für den ersten Abend, der im Zeichen deutscher Küche verlaufen sollte. Es wurde frischer Spießbraten erworben.

Doch weiter in der Reise. Natürlich steuerten wir in **Echternach** die Tankstelle an. Ich wüsste zu gern wie das auf den Monitoren der Überwachungskameras ausgesehen haben mag. Sieben verwegene Typen steigen aus einem schwarzen Bus mit getönten Scheiben aus und einer der 7 sammelt erst mal von jedem Geld ein. Wie heißt das so schön? Wir nehmen, zu Ihrem Schutz, Geld an.

Na ja, jedenfalls steuerten wir unbehelligt unser Mafia-Mobil über Luxemburg, Metz, Nancy und der Senfhauptstadt **Dijon** staufrei nach Burgund. Die Autobahn verließen wir in **Beaune** und steuerten erst mal den im Internet gefundenen Lidl an. Hier deckten wir uns mit Finkbräu und einigen Lebensmitteln ein.



Der Vorrat zur Überbrückung der ersten Stunden (oder waren es doch Tage ??) betrug 180 Dosen 32 Cent. Hierzu brauchte die Kassenhilfe dann auch einen Taschenrechner und wie wir später merkten hat sie trotzdem nur 90 Dosen berechnet. OK, dann eben Bier für 16 Cent die Dose.

Über Landstraßen vorbei an idyllischen Weinbergen und kleinen Winzerorten ging es nach Autun an der Arroux. Unterwegs begann Ralf sich für seinem Titel als Organisator warm zu laufen und hielt vor einer Winzerei um den passenden Wein zu besorgen. Nach 10 Minuten kam er mit 3 Testflaschen wieder und stöhnte über zu hohe Preise. Lecker waren diese aber trotzdem, aber dazu später mehr

Wir setzten nun die Reise fort zur Arroux. Die Fluß hatten wir 2011 auf dem untersten Abschnitt schon mal befahren und auf der Rückfahrt mit **Autun** einen guten Einstiegsort entdeckt, um den Fluß weiter oben zu befahren.

Exkurs Autun

Das in seinem alten Kernbereich wirklich sehenswerte Städtchen wurde durch die Römer im Jahre 10 v. Chr. mit dem Namen „Augustodunum“ gegründet. Was kann es denn als passenderen Einstiegsort für uns aus der alten Römermetropole Köln geben?

In Autun ist noch ein römisches Stadttour fast vollständig erhalten. Es steht in Nachbarschaft des „Leclercs“ Supermarktes und erinnert sehr an die verkleinerte Ausgabe der Porta Nigra in Trier. Im frühen Mittelalter fand vor Autun im Jahre 532 die entschiedene Schlacht zwischen Franken und Burgundern statt, bei der die Franken gewannen und Burgund annectierten. Autun wurde eine Hauptstadt der Franken.

725 wurde Autun durch Maurische Armeen besetzt und geplündert. Es war der östlichste Punkt, den die über Spanien eingefallenen maurischen Moslems jemals in Europa erreichten. 732 war dann nach der Schlacht bei Poitiers für die Mauren endgültig Schicht im Schacht in Mitteleuropa.

Autun besitzt außer einer schönen alten Altstadt und einer Kathedrale auch noch eine weitestgehend erhaltene mittelalterliche Stadtmauer. Also insgesamt ein sehenswertes Städtchen.

Nachdem wir Autun erreicht hatten suchten wir mit ausgedruckten Gockel-Maps Luftbildern von Peter dem Koordinator nach einer ausserkorenen Einstiegsstelle südwestlich von Autun. Es gab hier einen Feldweg der an einen alten Gehöft vorbei an einer Kuhwiese endete. Das wäre ja schon mal ein guter Lagerplatz gewesen und eine Einstiegsstelle gab es hier auch. Leider war auf dem Hof niemand außer einem Dachdecker, dem wir erst mal unser Anliegen mit Händen und Füßen erklärten. Er konnte uns vermitteln, dass die Hofbesitzer unterwegs seien und er wollte schon mal Bescheid sagen, wenn er sie noch sähe.



Wir entschlossen uns in der Zwischenzeit erst mal mit der Versorgung zu beschäftigen. So suchten wir nach dem Aldi, den wir dann mit Hilfe eines vorausfahrenden Franzosen dann auch fanden. Der Laden entpuppte sich allerdings als Enttäuschung was letztendlich dazu führte, das wir in der Innenstadt von Autun beim Leclercs landeten, wo es alles gab, was wir brauchten.

Nun endlich versorgt ging es aus dem Ort wieder hinaus und zu dem Bauernhof. Leider war immer noch niemand da und der Dachdecker inzwischen verschwunden. Wir postierten die Hauptmannschaft am Bauernhof und Ralf und Frank fuhren zu einem benachbarten Hof um

dort zu fragen, leider war auch hier niemand. Also erkundeten wir noch die Umgebung und gelangten ins nächste Örtchen namens Laizy, wo ggfls. noch eine alternative Einstiegsmöglichkeit gewesen wäre.

Aber erst mal zurück zum ersten ausgesuchten Ort und mittlerweile waren die Hofbesitzer eingetroffen und die Resttruppe hatte bereits alles klar gemacht. Wir konnten auf die Kuhwiese am Fluß. Die Besitzer des Hofes entpuppten sich als holländisches Ehepaar, das vor 20 Jahren hier hängen geblieben ist. Wie die meisten Niederländer konnten sie auch deutsch. Ursprünglich hatte unser Hofbesitzer nur ein Haus für Bekannte suchen sollen, am Ende kam es anders. Der Hof erinnert in Teilen eher an ein kleines Chateau mit seinen angebauten Türmchen.

Endlich also schlugen wir unser Lager auf der Kuhwiese auf. Kaum begonnen, mussten wir noch den Angriff der Kuhkrieger über uns ergehen lassen. Eine ganze Herde mit einem beeindruckenden Bullen zog ziemlich nah an unserem Lager vorbei und verschwand durch ein Gatter auf der Nachbarwiese. Das Gatter haben wir dann zugemacht, äätsch.

Aber irgendwann stand das Lager. Peter und Frank in einem neuen Zelt, Andi und Ralf in ihrem Palastzelt, Axel in seinem „auf-den-Boden-Werf-Zelt“ und Ingo und Bernd in einem klassischen Iglu-Zelt. Andi hatte bereits die Küche eröffnet und Hilfe von Holzkohle und Feuerholz wurden die **Spießbraten gegrillt und als Mitternachtsessen** genüsslich verspeist.

Der Spießbraten gilt übrigens als Urform menschlicher Ernährung seit Entdeckung des Feuers. Fleisch, gerne auch in ganzen Tieren, aufgespießt und per Astgabeln über dem Feuer gedreht und gebraten kennt man schon aus Ausgrabungen der Frühzeit und die ältesten Rezepte zu dem Thema stammen aus der Antike. Also quasi ein Europa-Essen für den ersten Abend ;-)



Dem Essen folgte das obligatorische Lagerfeuer. Da die Wiese noch nass und feucht war und es ansonsten diese Nacht noch recht kalt wurde, hockten wir in Pullovern um das Feuer und genossen noch unser kaltes Dosenbier, auch gerne als „Dosbüchs“ bezeichnet, zur Einschlafhilfe.

Aufbruch und Tot ziens !

Samstag 15.06.2013: Der Morgen begann, wie er immer beginnt. Frischer Kaffee, Baguette und Frühstück. Dann ging es an den Aufbau der Boote und die Beladung. U.a. verschwand dabei auch der kümmerliche Rest der Dosbüchs.



Als Besonderheit installierte Ingo noch eine kleine Outdoor-Videokamera auf seinem Boot. Das Lager wurde abgebaut, nicht benötigte Sachen im Bus verstaut und dann der Wagen zum Bauernhof gefahren. Wie vereinbart durften wir den Wagen in die Scheune stellen. Wir tranken noch ein Glas Wein mit den Leuten und bekamen frische Eier von frei herumlaufenden Hühnern (die auch die Küche inspizierten) mitgegeben. Zur Geschichte des Hauses erfuhren wir noch, das dort vor Jahrhunderten auch mal ein Bischof gewohnt haben soll und früher mehrere Familien hier gewohnt haben. Einige davon in den ehem. Gesindehäusern.

Und endlich ging es dann gegen Mittag auf den Fluß, in etwa bei Flußkilometer 45. Das war vielleicht zu unserem Vorteil, denn ein Kilometer weiter oben (Km 44) gibt es eine Fußgängerbrücke über den Fluß, die nur eine Durchfahrthöhe von 1,5 m hat. Das kann je nach Wasserstand zum treideln führen. Unsere Dachschunken hätten da evtl. nicht drunter durch gepaßt. Schließlich führte die Arroux recht viel Wasser, kein Vergleich mit dem Rinnsal von 2011

War die Nacht noch sehr kalt gewesen, wurde es tagsüber sehr sonnig und schön warm. Wir genossen die Natur und den Sonnenschein. Man sah zwar noch, dass es bis vor kurzem auch hier viel geregnet hatte, aber wir hatten in dieser Hinsicht viel Glück auf unserer Tour.

Nachdem wir eine Weile gepaddelt waren, holten uns drei Kanufahrer in Hartschalen-Kanus aus Hessen ein. Einer blieb eine Weile bei uns und Peter fungierte als Pressesprecher. Die Leute kannten unsere Seite und waren erstaunt uns, „Die Dschunkenkapitäne“ live und in Farbe (und bunt) zu treffen. „Ihr seid das wirklich?“ Nachdem sie von unserer Bierbeschaffungsmethode begeistert waren dankten sie für den Tipp und verabschiedeten sich mit der Bemerkung „wir sehen uns noch“ von uns. Nun ja, getroffen haben wir uns auf dem Fluß dann doch nicht mehr, da unsere Langsamkeit uneinholbar ist.



Nachdem uns die Kanuten also verlassen hatten machten wir alsbald Mittag. Es gab Loireburger mit den Resten des Spießbratens.

Der noch relativ schmale Fluß zeigte sich mit vielen Windungen und Bäumen an beiden Uferseiten, manchmal gab es leichte Naturwehre, alle unproblematisch. Schließlich erreichten wir die Brücke bei Laizy-Brion. (Km 52) Hier war trotz des vielen Wassers kein Durchfahren möglich. Zumindest nicht für unsere Dschunken. Evtl. käme man auf der rechten Seite durch, jedoch verengt sich die Durchfahrt und man muss sich direkt nach links halten.

Andi war mutig und versuchte in der Mitte des Flusses zu treideln. Das endete allerdings mit einer Kenterung des Bootes. Nach der Notentwässerung fuhr er vor und suchte in der Nähe einen Lagerplatz.



Der Rest der Mannschaft musste nun alle Boote ausladen und umtragen, eine andere Alternative war nicht erkennbar. Auf dem netten Picknickplatz hinter Brücke links gönnten wir uns danach erst mal eine Dösbüch und genossen die herrlichen Sonnenstrahlen.

Dann folgten wir schließlich Andi in respektvollem Abstand und lagerten auf einer Kuhwiese, rechts kurz hinter einem Sportplatz im hohen Gras an einer Moderbucht. Sprich, es war recht schlammig am Ufer bei Km 53. Die Tagesleistung 8km.

Jedenfalls stand auch hier bald das Lager und die Kocharbeit ging los. Der heutige Abend war der deftigen, urdeutschen Küche gewidmet.

Es gab **gekochtes Hämchen, auch Eisbein genannt, mit Sauerkraut und Püree aus frischen Kartoffeln**. Dieses Gericht wird in ganz Deutschland, aber auch in Österreich und Tschechien gegessen, regional unterschiedlich zubereitet und auch mit verschiedenen Beilagen versehen. Die Sauerkraut und Püree Beilage ist weitverbreitet und das urdeutsche Nationalgericht Sauerkraut nehmen wir mal als Reminiszenz an das französische Elsaß, wo es als „Choucroute“ auch weitverbreitet ist und mit fetten Würsten und Kasselerfleisch serviert wird.



Zur Unterhaltung schwammen mehrere Bisamratten am Ufer entlang oder kreuzten den Fluß. Dies konnte jedoch einige von einem Abendbad nicht abhalten. Im Übrigen waren diese possierlichen Tierchen im Verlaufe der Tour noch öfters zu sehen. Ebenso wie Greifvögel oder sogar Graureiher. Der Fluß ist übrigens auch bei Anglern beliebt, allerdings ließen sich trotz vieler Anglerstellen kaum welche blicken.

Wir schlossen den Abend mit der Verköstigung von Rotweinen ab. Wobei wir zur Nachschubbesorgung Durchsuchungen der Boote vornehmen mussten und immer wieder eine Flasche fanden, auch die teuren aus der Winzerei. Andi reichte dazu eine Käseplatte und Axel als Feuerwerker kredenzte uns trotz feuchtem Holz eine schönes Lagerfeuer, dass Bernd als Feuerteufel mit Brandbeschleuniger kurzzeitig auf Höchsttemperatur brachte. Ingo unser Genießer genoss bereits um 10 Uhr die Nachtruhe.

Sonntagsei

Sonntag, 16.06.2013: Und da war es schon Sonntag. Wir frühstückten und es gab sogar für jeden Sonntagseier. Wir hatten die Bio-Erzeugnisse des Hollandhofes mundgerecht für's Frühstück gekocht.



Das Salz war bereits durch die Feuchtigkeit verklumpt, da müssen wir dran arbeiten.

Losgefahren sind wir erst gegen Mittag und das auch ganz gemütlich. Irgendwann wurde es Zeit für die Mittagspause. Wir unterfuhren die alte Eisenbahnbrücke von **Etang sur Arroux**, problemlos in der Mitte und stoppten an der Autobrücke D994 (auf der linken Seite durchfahrbar, rechts evtl. treideln,) beim Örtchen Etang sur Arroux (Km 57). Versorgungstechnisch ist der Ort eine Nullnummer gewesen. Wir sendeten zwar zwei Expeditioncorps zur Proviantbeschaffung aus, aber die Truppen haben nichts gefunden. Dafür gab es an ein

Schattenplätzchen direkt hinter der Brücke. Mit einem Loireburger und einem laukaltem Döschchen Bier machten wir Mittach.

Bernd und Peter nutzen die Dose als Kopfstütze und machten ein Nickerchen. Ein Kanufahrer kam mit dem Fahrrad angefahren und erkundigte sich nach unseren Vorhaben. Dabei informierte er uns, dass in ca. 13 km ein Wehr mit mehreren Durchfahrten kommt, das wir uns vorher anschauen sollten.

Immerhin gelang es dann Ralf unserem Organisator auf einem **Campingplatz** etwas weiter auf der linken Seite den gesamten Restbestand von 20 Dosen an kaltem Bier aufzukaufen.

Nachdem wir noch einen Stromschnellabschnitt passiert hatten und etlichen Ocken (große Steine im Wasser) ausgewichen waren, konnten wir in den Verbundmodus übergehen (alle sieben Boote nebeneinander, nur die äusseren Kapitäne, auch Aussenborder genannt, steuern den Verbund).

Wir kreuzten eine kleinere Brücke (Km 61), die wir im Verbund locker in der Mitte durchfahren konnten. Gegen Abend fanden wir eine schöne Stelle zum anlanden. Es gab vernünftigen Strand für die Boote und etwas erhöht eine Wiese mit großen alten Bäumen. Erreicht hatten wir Fluß-Km 63 und die Tagesleistung auf 10km gesteigert.



Allerdings schien die Wiese auch von Kühen besucht zu werden. So spannten wir mit Seilen einen gewissen Teil des Areals ab und richteten uns ein. Bernd und Ingo bauten ihr Zelt allerdings außerhalb der Umfriedung auf. Jaja, immer diese Separatisten. Volksfront von Judäa oder was? Sie würden ja sehen, was sie davon hatten, diese Spalter.

Kulinarisch stand der heutige Abend ganz im Zeichen südländischer Küche. Andi bereitete seine köstlichen **Spaghetti mit Wurst und Tomaten-Curry-Soße** zu.

Den italienischen Abend beschlossen wir dann mit dem Probieren diverser Spirituosen wie z.B. Calvados an einem herrlichen Martinsfeuer. Peter hatte es sich auf einer Strandmatte gemütlich gemacht, verwendete schon wieder die Dosenkopfstütze und unterhielt uns mit einem besonderen Schnarchkonzert.

Damenbesuch

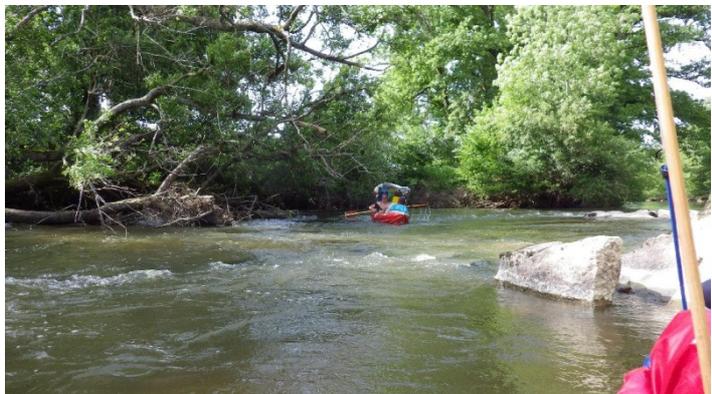
Montag 17.06.2013: Der Morgen zeigte sich sonnig und das Zelt unserer Separatisten Ingo und Bernd außerhalb unseres Rindviecherzaunes war schon in der Frühe von zahlreichen Kühen umringt. Die Damen zeigten sich sehr neugierig aber friedlich. Zufällig kam auch noch der Bauer mit einem PickUp übers Feld gefahren, schaute sich unser Treiben an, schien aber unbesorgt und verschwand alsbald wieder.



Nach dem Frühstück und dem üblichen Prozedere bewältigten wir noch schnell eine Stromschnelle direkt hinter unserem Lager und dann ging es gemütlich und entspannt den Fluß hinunter. Aber schon nach einigen Kilometern, kurz vor **Saint-Nizier-sur-Arroux** (Km 65) beschäftigte uns ein langes **Schrägwehr** mit mehreren Durchfahrten. Die erste Durchfahrt in einem Kanal hatte eine starke Strömung. So besichtigen wir diesen, aber ein tiefer dicker Ast, der über den Kanal hing hielt uns davon. Die weiteren Durchfahrten waren durch Bäume verbockt. So entschieden wir uns direkt rechts am Wehr die Boote zu treideln.

Wenig später, nach einer Brücke folgte ein Campingplatz auf der linken Seite, aber der konnte uns keine kalten Getränke anbieten. Hatte sich wohl noch nicht rumgesprachen, das die Aufkäufer aus Deutschland unterwegs sind. Die Temperaturen erlaubten auch dringend notwendige Badepausen. Natürlich war auch Verbundfahren möglich was allerdings immer wieder durch ein paar überraschende Ocken dicht unter der ruhigen Wasseroberfläche zu unfreiwilligen Po-Massagen führte.

Bald erreichten wir bei Km 69 die Brücke der D47 am Ort **Charbonnat**. Die Durchfahrt gelang mittig ganz unproblematisch. Irgendwann nachmittags mussten wir den Verbund auflösen denn es folgte ein interessanter und landschaftlich schöner Flussabschnitt. Und schon erreichten wir den Km 75 km. Hier, kurz vor „**La Boulaye**“ teilt sich die Arroux in zwei Arme und umfließt die Insel "Ile du Goulot", wir sind links gefahren mit etwas Bodenkontakt.



Als wir aus der Schlucht herauskamen auf der Höhe von La Boulaye, gab es eine enge Stelle. Hier ragten die Äste der Bäume tief hinunter und es passierte. Ingos Dschunke verding sich als erstes in den Ästen. Er konnte sich durch herausspringen noch retten. Frank wich

Ingo zwar aus, aber sein Dach verding sich ebenfalls in den Ästen. Im Endergebnis zwar komplettes Umkippen verhindert, aber Wasser genommen und das Dach komplett abgerissen. Es waren beide

Querstangen gebrochen. Noch schlimmer erwischte es Andi. Sein Dach verfring sich ebenfalls und seine Dschunke kippte um. Er trieb etwas den Fluß hinunter und verlor eine Kiste.

Vereint retteten wir Andi und sein Boot. Letztendlich ist eine Kiste verloren gegangen. Was darin war und fehlte fanden wir erst im Laufe der nächsten Tagen heraus. Meist beim Kochen, wenn ein Küchenwerkzeug fehlte. Und erst am letzten Tag wurde das Geheimnis gelüftet, was noch abhanden gekommen war. Andi grübelte zwar die ganze Zeit, was noch fehlte, aber erst, als es gebraucht wurde, war das Rätsel gelöst. Andis Dschunke hatte das Abendteuer unbeschadet überstanden. Nur das Dach bedurfte ebenfalls einer Reparatur. Eine zweite abgedriftete Kiste wurde übrigens noch heldenhaft von Ralf gerettet.



Wir beschlossen an Ort und Stelle unser Lager aufzuschlagen. Es gab eine Wiese und Anlegemöglichkeiten. Standort war nun der Km 76, die Tagesleistung wurde abermals gesteigert auf 13 km. Lager aufgeschlagen, Sachen zum Trocknen ausgelegt, die Boote auf Werft gelegt und dann überlegt, was wir essen.

Ralf und Peter meldeten sich freiwillig um zum nächsten Ort zu wandern zwecks Proviantbeschaffung. So zogen die Zwei los und wir richteten uns auf ein langes Warten ein. Doch schon 10

Minuten später standen die beiden mit einem kühlen Bier in der Hand oben an der Straße und prosteten uns lachend zu. Oberhalb des Lagerplatzes war eine Straße und an dieser ein **Restaurant**, sonst aber wenig Bebauung. Das Restaurant hatte noch einen **Biergarten** und wurde von einem netten Pärchen bewirtschaftet. Da konnten Ralf und Peter nicht mehr Nein sagen. Zudem war der nächste Ort 6 km entfernt.

Also wurde sich halbwegs fein gemacht und wir begaben uns in das noch recht neu aufgemachte Etablissement bei La Boulaye. Wir blieben den ganzen Abend die einzigen Gäste. Es gesellte sich noch ein Franzose namens Lorrain, der ein paar Jahre in Indien war, eine tibetanische Freundin hatte und u.a. Übersetzungen aus dem Tibetanischen machte. Er hatte außerdem etwas mit dem in der Nähe liegenden **Tempel der tausend Buddhas** zu tun. Und er konnte englisch, womit er dann als Dolmetscher fungierte.



Es bot sich natürlich an, den Abend speisetechnisch der französischen Küche zu widmen. Der Koch des Lokals empfahl das Tagesmenü mit „**Kokowäh**“ (das einzige Gericht, das Til Schweiger kochen kann.....).

So gab es dann Vorspeisen mit Salat und dann den berühmte Hahn in Weinsoße „Coq au Vine“ und Apfelkuchen als Nachtisch.

***Coq au vin** ist eines der französischen Nationalgerichte. Seinen Ursprung hat es im Burgund, so daß wir hier tatsächlich eine lokale Spezialität gegessen haben*

Ob einer heranziehenden Gewitterwolke gestalteten wir das Essen ein wenig als Wandertag. Vorspeise natürlich draußen. Dann kamen ein paar Tropfen und wir zogen zum Hauptgang in das Restaurant um. Da es aber bei ein paar Tropfen blieb zog es uns bald wieder in Freie zum Nachtisch.

Dort folgte dann ein Abend mit den Wirtsleuten in dem Bier, Rotwein, Pastis, ein Esel namens Lulu und ein Furz mitspielten.

Der Esel gehörte den Wirtsleuten und machte sich manchmal lautstark bemerkbar. Der Furz entfleuchte auch lautstark dem Dalai Rama und wurde im anschließenden Lach-Chaos versehentlich unserem Chefkoch Andi zugeordnet. Das führte dann zu einer allgemeinen Lachanfalls-Welle, die jeden Lach-Yoga-Kurs in den Schatten gestellt hat.

Jedenfalls hatten wir mit den Wirtsleuten jede Menge Spaß und es stellte sich heraus, dass der Koch auch mal bei der Feuerwehr war. Er holte dann auch gleich für seinen Berufskollegen Andi eine alte Feuerwehrplakette und schenkte sie ihm.

Nach mehreren Runden **Bier** und auch **Pastis** spendierte der Wirt noch eine **Käseplatte**, die mit Käse aus der Region bestückt war (von einer befreundeten Käserei). Die haben wir dann aber nicht mehr ganz geschafft

Nach einem unglaublich gelungenen Abend war es dann doch mal Zeit für alle in die Federn zu kriechen. Wir verschwanden zum Zeltplatz und schlummerten alsbald tief und fest.

Chef-Ingenieur Andi

Dienstag 18.06.2013: Nach dem feucht-fröhlichen französischen Abend kroch so mancher etwas später aus dem Schlafsack. Andi ist jedoch ein Frühaufsteher. Er reparierte das Dach seines Bootes und schaffte es sogar noch das teilzerstörte Dach von Franks Boot wieder zu flicken. Die beiden gebrochenen Quer-Stangen setzte er ebenso einfach wie genial provisorisch wieder zusammen, so daß die Bespannung wieder eingesetzt werden konnte. Das Provisorium hielt, wie sollte es anders sein bis zum Schluß einwandfrei und überstand sogar Windböen.

Ein **gaaanz dickes Dankeschön** noch mal an dieser Stelle. Das Ergebnis ist photographisch dokumentiert, falls wir mal eine Reparaturseite machen wollen.

Das heutige Frühstück gelang mit frischem Baguette von den Wirtsleuten. Anschließend ging es dann weiter bei herrlich warmen und sonnigen Wetter. Das brauchten wir auch, denn der Fluß bot heute richtig was an Action im Wasser.



Nach kurzer Zeit erreichten wir bei Km 77 eine **Schlucht**, die ca. 2 km lang und mit großen Steinen und Felsen im Wasser bestückt ist. Die Durchfahrt war bei Normalwasser unproblematisch und etwas romantisch. Ebenso unproblematisch war am Ende der Schlucht bei Km 79 km eine kleine Autobrücke.

Wir erreichten eine Stelle mit einem **Wehr bei Le Moulin du Soir (Km 80)**. Zwei Seitenarme (links) zeigten sich nach Besichtigung ungeeignet bis gefährlich (**linker Kanal starker Sog,**

nicht hineinfahren) und so mussten wir am Wehr auf der rechten Seite treideln, was dann mit vereinten Kräften auch gelang.

Kaum im Wasser fuhr Axel vor und nach wenigen Metern erschallte der Ruf „**Das war noch nicht alles**“. Das **nächste Wehr**, diesmal ein Naturwehr, das wir auch nicht durchfahren konnten. Also noch

mal treideln. Ganz schön schweißtreibend das Ganze. Wenigstens schien die Sonne und die nassen Hosen waren schnell wieder trocken. Und eine Badepause durfte nach dem zweiten Wehr auch sein.

Nach einer Weile erreichten wir nach der Durchfahrt eines weiteren Wehrs dann auch den Ort **Toulon sur Arroux** (Km 82). Hier legten wir malerisch an der Bogenbrücke an und das Einkaufskommando zog los in die Innenstadt. Der kleine Supermarkt liegt auf der linken Seite, in der Nähe der Kirche, er heißt „Casino“, wenn ich mich recht erinnere. In einer Bäckerei wurden noch Baguette und Quiches eingekauft. Erfolgreich kehrte die Proviantmannschaft nach einer Weile zurück mit den wichtigen, frischen Sachen, die wir heute Abend noch brauchen sollten.

Nachdem wir noch kurz ein **Boule-Turnier** der örtlichen Rentner mit einem kühlen Hopfengetränk in der Hand beobachten konnten, ging es wieder auf den Fluß. Ausser durch plötzlich auftauchende Unterwasser-Ocken wurde unsere Paddeleinsätze nicht sonderlich gefordert. Es blieb somit auch Zeit um sich nach den Strapazen an den Wehren nun mit Eierlikör in mit Schokolade ausgekleideten Waffelbecherchen zu motivieren. „Mist, ich hab’ meines schon wieder aufgegessen“ (Dalai Lama als noch mal nachgeschenkt wurde).



Gegen Abend fanden wir nur eine Lagerstätte kurz hinter einem Campingplatz (links) auf einer Kuhwiese, die leider teilweise etwas bedüngt war. Auch der Landebereich war nicht ganz der Brüller, eben eine Stinki-Stinki-Stelle. Erreicht hatten wir den Flusskilometer 88 und die Tagesleistung wieder auf 12 km abgesenkt.

Trotz allem. Der Campground wurde mit Seilen abgespannt, wegen der Kühe, die ja evtl. kommen könnten. Es waren zwar welche zu hören, aber gekommen ist nicht ein einziges Rindviech. Bald standen Küche und Zelte.



Andi unser Chefkoch zauberte heute wieder meisterlich und schließlich läutete er den Abend mit einer frischen und total leckeren **Paella** ein. **Spanien Ole** hieß es also kulinarisch. An der Paella haben wir uns regelrecht überfressen, so gut war die.

*Das spanische **Reisgericht Paella** soll aus der Region Valencia stammen. Das Wort wiederum stammt aus dem Katalanischen und hat sogar lateinische Wurzeln in dem Wort Patella (große Platte).*

Wir verzogen uns ans Lagerfeuer, dass bereits von Axel als St. Martinsfeuer für eine mittlere Grundschule hergerichtet war und stellten den Abend heute unter Rotweineinfluß. Zum Verdauen hatte der Dalai Lama noch einen süffigen Genever ausgepackt, den es nicht in jedem Supermarkt zu kaufen gibt, wie gar nicht oft genug betont werden konnte. Und ja, Coebergh kriegt man auch nicht überall! Und außerdem konnten so auch die Niederlande kulinarisch gewürdigt werden.

Als ganz besonderes Ereignis verlieh Peter dann schließlich feierlich das berühmte Loire-Feuerzeug mit Widmung zu Ehren der **10. Loire-Tour von Frank dem Schriftführer**. So konnte jeder noch eine Story über Franks Loireleben erzählen, vom Billigboot mit besonderem Tiefgang, seiner Dalai-Rama-Kleidung bei extremen Regentouren, seinen Flüchen bei Gegenwind, das er der Einzige ist, der bisher nach einer Loiretour eine Woche krank geschrieben wurde (wegen Sonnenbrand, sorry Verbrennung an den Beinen, ähh von der Sonne, nicht von irgendwelchen Lagerfeuern) und seinen immer wieder perfekten Loirestories.



Der Abend schritt fort, der Rotwein löste die Zungen und Eule begab sich geringfügig alkoholisiert mit Hilfe von Fisch in sein Zelt. Und das verblüffende: nach 4 Stunden Schlaf saß unser Chefkoch dann wieder in seiner Küche und bereitete das Frühstück vor. Wie macht der das nur?

Pulitzerpreis verdächtig ?

Mittwoch 19.06.2013: Über Nacht hatte sich das Wetter etwas geändert, es war zum Aufstehen bewölkt. Zur Aufmunterung haben wir zum Frühstück Spiegelei bekommen. Das Wetter blieb durchwachsen. Es gab Sonne, Regenschauern und in der Ferne sogar Gewitter. Alles aber sehr lokal begrenzt. Man konnte durch Sonne fahren und 4 Dörfer weiter gab's eine Gewitterhusche.

Damit uns aber auch nicht kalt wurde, bot der Fluß weitere Überraschungen. Kurz vor **Gueugnon**, nach Autun der zweitgrößte Ort am Fluß, beginnen die **Anlagen einer großen Fabrik**. Angesichts der Lastwagen mit Rollmöpsen, sprich Stahlcoils, die durchs Gelände fahren eindeutig eine Stahlbude.

Netterweise hatte man hier wieder mal ein **großes Wehr** mit einer schrägen Betonmauer errichtet (Km 97). Drüber fahren war nicht möglich und so mussten wir mühsam am linken Rand des Wehrs die



Boote mal wieder treideln. Zuvor mußten wir auch die Algen auf der Schrägrampe für einen schmalen **Treideltrampelpfad** (TTPF) erarbeitet und ließen dann die Boote über die megarutschigen Algen hinuntergleiten. Eine ganze Weile wurden wir dabei auch von Arbeitern der Fabrik beobachtet.

Nachdem wir das geschafft hatten, gab's erst mal einen Loireburger zum Mittag. Alsbald waren wir auch wieder von Kuhviechern umringt.

Also weiter, immer entlang der Fabrikanlagen auf dem jetzt trüben und stinkigen Fluß . Nach wenigen 100 Metern forderte uns ein Schrägwehr (KM 97,5), das wir aber aufgrund des hohen Wasserstandes gut durchfahren konnten (nur Ralf blieb mit seiner Riesen-Dschunke hängen, wie öfters). Nach weiteren 500m (Km 98,5), kurz nach der **Autobrücke** (D60) von Gueugnon versperrte ein viel **größeres Wehr** den Weg. Mit stählernen Spundwänden war der Fluß aufgestaut, das Wasser stürzt über die Spundwände senkrecht 1 – 2 Meter hinab.

Hier gab es keine Möglichkeiten um die Boote zu treideln und wir mussten das tun, was die Flussbeschreibung empfahl. Die ganzen Boote **umtragen** (Ausstieg links am Kanalausfluss, kurz vor der Steintreppe). Dies über eine **Strecke von 300 m** hinter ein weiteres Naturwehr, und einer Fußgängerbrücke, an eine Stelle, die auch noch relativ blöd zum wieder einsteigen war. Mal abgesehen vom Gestank eines Fischkadavers, der irgendwo rumlag.

Nun gut. So sei es also. Erst mal Besichtigung der Gesamtsituation, dann Ausfragen der Bevölkerung nach Einkaufsmöglichkeiten und schließlich zogen Ralf und Andi ab zum Einkaufen. Der Rest der Mannschaft begann die Boote an dem Steilufer an einem trockenen Kanalauslauf zu entladen und selbige an der Straße aufzubahren, natürlich begleitet von ein paar Schauern. Neben den sieben Booten wurden ca. 50 Gepäckstücke in einer Kettenformation nach oben befördert.

Kaum waren wir fertig tauchte ein kleiner VW auf, dem eine junge Frau mit Kleinkind entstieg die zielstrebig auf uns zukam. Ups, hatte da jemand auf der letzten Arroux Tour was angestellt und bekam jetzt das Ergebnis präsentiert? Nein, bei der jungen Frau handelte es sich um die **Reporterin der Lokalzeitung**, die uns von ihrem Bürofenster aus gesehen hatte und schon ein paar Bilder geschossen hatte. Nun machte sie mit gebrochenem Englisch ein Interview von uns und wenige Tage später waren wir schon auf der Homepage der Zeitung. Die Printausgabe fehlt noch.



Wir haben uns mal den Spaß erlaubt den digitalen Beitrag von Google übersetzen zu lassen.

„Außergewöhnliche Boote auf Arroux“

embarcartions ungewöhnlichen retro 06 2013 Après Wohnmobil Camping, Kanu! Kurzer Halt in Gueugnon für Franck, Bernd, Ingo, Peter, Axel und Ralf Andreas. Diese Gruppe von Freunden in Köln stammen, segelte Deutschland auf Arroux wenn ich sie traf. Angekommen per Lkw nach Autun, dann legte sie ihre Boote ins Wasser, um die Arroux und die Loire surfen. Unsere deutschen Freunde in Köln. "Es ist eine Tradition! ", Erklärt Frank. Seit 1985 alle zwei Jahre, sie machen diese Reise nennen sie die "Loire Tour". Und sie mit Leidenschaft zu reisen, etwa 10 bis 15 km pro Tag mit einem Boot etwa 200 Pfund, die Zeit in der Woche ihre Heimat wird. Mehr Infos und Fotos auf www.loiretour.de



Wir konnten die junge Frau auch noch dazu bringen für uns nach einer **Transportgelegenheit** zu forschen. Und siehe da, nach einiger Zeit tauchte jemand von dem örtlichen Kanuclub mit einem Pritschenwagen der irgendwie der Stadtverwaltung zu gehören schien und seinen Kindern auf. Der hat uns dann die Boote und das ganze Gepäck zur Wiedereinstiegsstelle gefahren. Tja, das gibt's nur in Frankreich.

Aufgrund der vorgerückten Zeit fuhren Andy, Bernd und Axel zur Suche eines Übernachtungsplatzes bereits vor.

Endlich wieder auf dem Fluß kreuzten wir noch problemlos eine Autobrücke (D25) erholten wir uns von der Schlepperei, dem Kadavergeruch, den „Großstadt“ Strapazen und Presseterminen und fanden nach längerer Dauer (die Ufer waren dicht bewaldet, etwas Urwald-Atmosphäre) die drei Loirebrüder am eingenommenen Lagerplatz auf einer nicht ganz trockenen Sandbank bei Km 103. Trotz der umfangreichen Unterwegsaktionen steigerten wir die Tagesleistung auf satte 15km. Ja, ok, 300 m sind wir Auto gefahren.

Wegen des unklaren Wetters bauten wir auch unser **Tarp** auf. Das ist eine **Plane 8x6 m** die mit Paddeln abgestützt und langen Heringen abgespannt



wird. Die Konstruktion schützte uns vor ein paar Schauern sorgte für eine gemütliche Essensrunde. Nur gelegentlich störte ein umfallendes Paddel....

Das Menü des heutigen Abends bestand aus **internationalem Grillteller** und einem leckeren Salat für die Vitamine, gegrillt von unserem perfekten Grillmeister Bernd.

Irgendwie steckte aber der anstrengende Tag uns allen in den Knochen, so daß relativ schnell Müdigkeit eintrat und die Bettruhe recht früh angetreten wurde. Nachts hat es noch mal geregnet.

Exkurs Gueugnon

Die Kleinstadt (ca. 7500 Einwohner) erlangte im 19. Jahrhundert an Bedeutung, als man hier einen Kanal von der Arroux abzweigte, der den Ort mit dem Canal du Centre bei Digoin verband und dessen Wasserhaushalt verbesserte. Der Kanal war sogar schiffbar und in Gueugnon gab es bis in die 1950er Jahre einen kleinen Hafen.

Der Schifffahrtsweg begünstigte auch die Ansiedlung von Industrie. Die Industriellen-Familie Championnet errichtete hier ein Stahlwerk mit Hochofen. Das Werk gelangte zwischen den beiden Weltkriegen an die bedeutende französische Stahldynastie „de Wendel“ und gehört heute dem indischen Stahlbaron Lakshmi Mittal und firmiert unter ArcelorMittal.

Wiedersehen mit Animal Bay

Donnerstag 20.06.2013: Der Morgen begann amerikanisch mit Rührei, Würstchen und Speck auf dem Teller und das Wetter wurde wieder sonniger. Nach dem üblichen Zeremoniell ging es wieder auf den Fluß wobei Ingo der Genießer trotz aller Packhektik im Stühlchen sein Zigarettchen und die Landschaft genoß.

Auf den nächsten Kilometern konnten wir mal in aller Ruhe fahren ohne irgendwelche schweißtreibenden Aktionen. Selbst ein verdächtiges Rauschen, das an einen tosenden Wasserfall erinnerte, entpuppte sich als **Förderband eines Kieswerks**. Wir waren erleichtert, als wir das Kiesband sahen, dass dann auch ohne große Sicherung gegen herunterfallenden Kies den Fluß kreuzte.

Wir erreichten dann auch die Stelle, genannt **Animal Bay**, an der wir 2011 in die Arroux eingestiegen waren. Im Vergleich zu 2011 zeigte der Fluß ein ganz anderes Bild. Hier hätten wir dieses Jahr nicht einsteigen können. Trotzdem landeten wir an und Ralf und Peter besuchten den Bauern, der uns



natürlich wiedererkannte und sich freute, nachdem wir sagten, wir bräuchten nur Wasser. Nach dem Füllen der Wassersäcke und Probieren der leckeren Süßkirschen ging es weiter.

Auch weiterhin gab uns der Fluß keine großen Aufgaben auf. Durch das viele Wasser ließ er sich auch gut befahren. Dafür fing das Wetter an launisch zu werden. Als in der Ferne Gewitterwolken auftauchten legten wir schnell an und hausten unsere Boote mit der **Black-Mamba-Plane** ein und blieben am Ufer liegen.

Das Gewitter zog an uns vorbei. Nur wenige Tropfen fielen, aber es gab heftige Windböen, die auf dem Wasser unangenehm geworden wären. Die Gelegenheit nutzten wir aber zur Mittagsvesper. Und Peter glaubte uns mit einer neuen Errungenschaft aus seinem Kollegenkreis erfreuen zu müssen

(Danke Heike!). Es gab **Wodka mit Ahoi-Brause**. Ich sach' nur „Russendisco“, man war das ein Sauzeugs.

Nach einer Weile war der Wetterspuk vorbei und wir fuhren weiter. Meist mit abgebauten Dachplanen, denn der Wind blieb. Wir durchfuhren die Autobrücke bei **Rigny-surArroux** (Km 109) und verzichteten auf eine Mehrfachumrundung, wie noch 2011. Hier befindet sich auch eine der zwei Pegelmessstellen der Arroux.

Nach einer Weile kamen wir an die Stelle von 2011, wo Bernd Hammes den falschen Flussarm nahm und vor einem umgestürzten Baum Halt machen mußte. Wir fuhren den besseren Weg und trafen auf Bernds Rache. Diesmal hatte sich ein Baum über unsere Durchfahrt gelegt. Haben die das in den letzten zwei Jahren umgebaut ?

Jedenfalls schickten wir unseren **Holzfällertrupp** los. Bernd der Bär mit der Axt, Ralf mit dem Fuchsschwanz und nach kurzer Zeit war eine Lücke durch die Baumleiche geschlagen. Hier passten die Boote durch und weiter ging's. Interessant war, dass wir an dieser Stelle keine Fussspuren von anderen Kanuten fanden. Das heißt zumindest seit dem Hochwasser vor einigen Wochen waren wir die ersten an dieser Stelle. Tatsächlich haben wir auf dem ganzen Fluss, ausser den Dreien am ersten Tag keine weiteren Paddler getroffen. Und irgendwie fragt man sich, wo sind die Drei geblieben ? Sie waren uns voraus, mussten diese Stelle auch erreicht haben und keine Spuren ? Sind die in Bernd's Kanal verschollen?



Das Wetter war weiter sonnig, warm aber launisch. Als die nächste **Gewitterfront** sich androhte und es ohnehin schon früher Abend war, landeten wir an und bauten unser Lager auf. Die geschah bei Km 113 und die Tagesleistung war auf üppige 10km gesunken.



Zuerst mal wurde mit **vereinten Kräften das Tarp aufgebaut** unter dem wir eine Regenschauer abwarteten. Der Chefkoch zauberte schnell ein Zwiebelsuppe und schon waren alle wieder glücklich. Die Wiesen im Hinterland waren bewohnt, aber diesmal mit Schafen. Die Pulloverschweine waren allerdings nicht neugierig und hielten immer einen sicheren Abstand zu uns. Aber vielleicht wollten sie auch nur keine Folge von „Shaun, das Schaf“ verpassen.

Bald beruhigte sich das Wetter jedoch, die Zelte wurden aufgebaut während Andi im Küchenzelt mit den Essensvorbereitungen begann. Es gab

heute **frisch gemachten Gulasch mit Kartoffeln und Nudeln**, ich denke mal, es war ungarischer, damit wir schön europäisch bleiben.

Wann die heutige Nacht am Lagerfeuer mit dem süffigen Rotwein aus den 5Liter-Fäßchen endete, weiß niemand mehr. Aber wir können uns noch an den Spruch erinnern: „**Siiieht man schon, das isch bsoffen bin?**“ „**Nein, Axel, aber man hört es!**“

Alibi-Loire-Fahrt

Freitag 21.06.2013: Der letzte Tag war angebrochen und wir waren immer noch auf der Arroux. Erklären kann man das jetzt nicht, aber die Treidel- und Umtrageaktionen haben doch Zeit gekostet. Außerdem waren wir ja nicht auf der Flucht.

Nach dem Frühstück mit Spiegelei starteten wir und bewältigten ohne Probleme den Rest der Arroux. Es gab nur eine kleine **Adrenalin-Stelle** an der Autobrücke mit der D979 beim Km 119 bei Digoin, kurz nach der Eisenbahnbrücke (problemlos in der Mitte zu fahren).



War es 2011 noch bei Niedrigwasser recht harmlos zugegangen, mussten wir jetzt doch noch eine knifflige Wildwasserstelle durchfahren. Nach einer ausgiebigen Besichtigung entschieden wir uns für ein Manöver, das für alle Boote erfolgreich durchgeführt wurde.

Von der Bahnbrücke war es dann nicht mehr weit bis zur Loire und endlich war es soweit. Wir liefen in den großen Fluß ein (**Arroux-Km 120, Loire-Km 351**). Die Loire zeigte sich breit und behäbig und sofort begannen wir mit dem Verbundfahren.

Der Fluß war allerdings teilweise so behäbig, dass wir kaum von der Stelle kamen. Nichtsdestotrotz wurde es langsam Nachmittag und wir fanden eine erste Anlegestelle an einer schönen Wiese. Ralf zog gleich los zu einem Hof im Hintergrund und kam nach einer Weile wieder. Der Hofbesitzer hatte ihm eine bessere Anlegestelle gezeigt, die noch dazu mit dem Auto erreichbar war. Also noch mal in die Boote, die letzten 100 m Loire genießen und dann war endgültig Feierabend. Dies bei Loire-Km 358 und einer Tagesleistung von 14 km. Die Gesamtleistung betrug diesmal 82 Km.

Es kam, was kommen mußte. Ralf und Ingo zogen los um den Maffia-Transit zu holen. Der Hofbesitzer fuhr sie nach Autun. Die beiden hatten dort nur etwas Pech. Unsere Holländer waren auf einem Musikfestival in Autun und kamen erst um 21.30 Uhr nach Hause um die frierenden Loire-Padler zu erlösen. Der Transit war gut in der Scheune weggeschlossen gewesen. Die beiden kamen dann spät in der Nacht heim, wir hatten ihnen Essen warmgestellt.

Apropos Essen. Wir haben für den letzten Abend einfach **Resteessen** gemacht. Es gab **Salate und Fleisch mit Reis**. Als besonderes Bonbon ist dann auch noch die große Gasflasche leer geworden. Und wir stellten am letzten Abend fest, was noch in Andis Kiste verloren gegangen war. Die Reservegaskocher. Na ja, aber wir konnten mit Lagerfeuer dann noch improvisieren und hatten noch ein leckeres Essen.



Nachdem Ralf und Ingo dazugestoßen waren und gegessen hatten, saßen wir noch zusammen um die letzten Dosbüch zu leeren, bevor es ins Bett ging.

Ansonsten hatten wir am Abend noch die Boote abgebaut, sauber gemacht, alles eingepackt und bereit gestellt..

Abschied

Samstag 22.06.2013: Irgendwie konnten wir uns wohl nicht vom Fluß trennen, dann wir haben verdammt lange geschlafen. Erst gegen 9.00 Uhr krabbelten wir aus dem Zelt. Selbst Frühaufsteher Andi ist nicht vorher aufgestanden. Aber mit Wagen beladen und ohne Frühstück waren wir dann gegen 11.00 Uhr fertig.



Über **Digoin**, wo wir tankten und noch den Müll entsorgten, ging es nach **Autun**. Der ganze Ort war wegen eines Musikfestes und Abschlussfeiern irgendeiner Polizeiakademie auf den Beinen.

Hier speisten wir dann noch schottisch beim gelben M bevor es weiter nach **Beaune** zur Autobahn ging. Unterwegs hatten wir dann noch eine Vollsperrung wegen eines Unfalles und letztendlich sind wir dann gegen 21.00 Uhr in **Köln** gewesen.!

Dalai Rama, Juli 2013
Frank, unser Schriffführer

